

Nordisten, Sudisten und junge Solisten

Joint Venture-Unternehmung in Sachen gesamttyrolerischer „neuer Musik-Energien“: Zum Cäcilienkonzert des INNstrumenti-Orchesters Innsbruck in Meran.

von Hubert Stuppner

Das Konzert des Innsbrucker „INNstrumenti“-Orchesters im Rahmen des Cäcilien-Konzerts von „Musik Meran“ am vergangenen Sonntag war in vielerlei Hinsicht bemerkenswert. Erstens ist das – nach der Kapelle für Neue Musik „Windkraft – die zweite grenzüberschreitende Joint Venture-Unternehmung in Sachen gesamttyrolerischer „neuer Musik-Energien“, in dem Sinne, dass dem Vernehmen nach in Zukunft auch das „INNstrumenti“-Ensemble über eine gleichlautende Südtiroler Vereinigung vom Land subventioniert werden soll. Die Worte des Präsidenten der Stiftung Südtiroler Sparkasse, Prof. Konrad Bergmeister, der am Beginn ein Bekenntnis für den freien musikalischen Grenzverkehr zwischen Nord- und Südtirol abgab und die „friedensstiftende Rolle“ der Musik hervorhob, wies jedenfalls in diese Richtung. Zweitens dokumentierte die Programmzusammenstellung nicht nur den Stand und das Niveau des autonomen Musikschaffens und -Komponierens beider Länder, sondern stellte die beiden Landes-Hälften wie in Platons Liebes-Parabel die zwei Apfelhälften dar, die einander lieben und musikalisch suchen: Zwei Komponisten, einer „Nordist“, der andere „Sudist“, beide mit brandneuen Stücken vertreten, und junge Solisten, aufgeteilt nach nördlicher oder südlicher Herkunft in Bezug auf beide Landes-hälften. Drittens fand sich ein sehr zahlreiches Publikum ein, das die lockere Inszenierung des Konzerts zwischen Werkstattgespräch und engagierter Aufführung genoss und applaudierte.

Gerhard Sammer experimentiert seit Jahren an der Spitze des von ihm gegründeten Ensembles mit originellen Programmen, die Klassik mit Gegenwartsmusik kombinieren und damit die alte Musik entstauben und gleichzeitig der Gegenwartsmusik den Anschein des Sektiererischen und Ungenießbaren nehmen. Erst vor ein paar Monaten hat er 30 lebende Tonkünstler aus Nord- und Südtirol zu einem Gesamtkunstwerk von ebenso vielen 3-Minuten-Stücken zusammengeführt und mit diesen seinen „Nord-südlichen Musik-Divan“ auf CD herausgebracht. Sammers eklektischer Zugriff ist niemals



Schlagzeuger Simon Aschenwald, Matthias Brandt, Jonas Zink und Jeremias Zöhler mit Julian Kainrath: Die Palme gebührte dem erst 13-jährigen Julian Kainrath aus Eppan, der Sarasates „Zigeunerweisen“ für Geige und Orchester souverän zum Besten gab.

modisch, sondern offen und konziliant. Das bewiesen die zwei Auftragswerke, das eine von Johanna Doderer mit dem Titel „Ozean“, und das andere, vom Südtiroler Künstlerbund in Auftrag gegebene Werk des Glurnser in Wien lebenden-Gerd Hermann Ortler, ein „Concertino“ für vier Schlagzeuger und Orchester „Deconstructed Ecstasy“. Das von Doderer den bedrohten Walen in den Weltmeeren gewidmete Wind- und Wellen-Tongemälde, ein Konzert für Akkordeon und Orchester, spielte geschickt mit den Modulen der postmodernen Vereinfachung und erinnerte, wohl nicht absichtlich, an die neoromantische Jean Pauls Definition von Musik: „Unter der Tonkunst schwillt das Meer unseres Herzens auf wie unter dem Mond die Flut“. Nicht weniger publikumsfreundlich gab sich das heftige Percussion-Konzert des jungen im Crossover-Bereich von Film, Pop und Jazz erfolgreichen Gerd Ortler, der es sich nicht nehmen ließ, sein Werk propagandistisch aufzuwerten, indem er die Hausfrauen zum ganzheitlichen Erleben des rhythmischen



Der 17 Jahre alte Gabriel Meloni

Der Akkordeonist Nikola Djoric

schem Karotten-Schneidens in der Küche aufrief. Einführungen von Komponisten zu eigenen Werken lenken in der Regel von den Schwächen der Stücke ab, in diesem Fall wirkten sie in der gebotenen Kürze entspannend und belustigend. „Kunst“, meinte Schumann, „kommt von Können, denn käme sie von Wissen, hieße sie Wust“. Das Sprechen vor dem Konzert hat etwa dem Pianisten des 3. Klavierkonzerts von Beethoven, dem 17 Jahre alten Gabriel Meloni aus Dornbirn, wiewohl nicht unbegabt, nicht gut getan: es lenkte ihn ab. Der virtuose 30-jährige Akkordeonist Nikola Djoric, Solist des Doderer-Konzerts, spielte und sprach in dem der Jugend gewidmeten Konzert altersbedingt außer Konkurrenz. Dafür ernteten die vier jungen Tiroler Schlagzeuger Simon

Aschenwald, Matthias Brandt, Jonas Zink und Jeremias Zöhler, alle um die 18 Jahre, verdienten Applaus. Die Palme gebührte jedoch dem erst 13-jährigen Julian Kainrath aus Eppan, der Sarasates „Zigeunerweisen“ für Geige und Orchester souverän zum Besten gab. So wenig er mit Worten zu den Fragen des Dirigenten sagen konnte, so viel kam über sein Instrument in seinem Spiel über die Rampe. Man weiß von Paganini, dass er ganze Stücke ausschließlich auf der G-Saite vortrug und sich über diese in die Herzen der Zuhörer spielte. Die G-Saite ist die eigentliche „Voix humaine“, der Geige, hauptsächlich mit ihr bricht der Herzensbrecher die Herzen. Das populärste aller Violin-Konzerte, das von Sibelius, nutzt sie schamlos aus und der nicht minder clevere spanische Wundergeiger Pablo de Sarasate treibt das verführerische Spiel mit ihr im ersten rezitativen Teil der „Zigeunerweisen“ auf die Spitze. Der erst 13-Jährige spielte diese G-Saite wunderbar sprechend im Vibrato, hielt sich jedoch, seinem Alter entsprechend, hinter der bei Geigern sonst üblichen Körpersprache schamhaft zurück. Um so rasanter legte er die im diskantischen Bereich aufblitzenden Läufe und Variationen mit Bravura hin und erhielt tosenden Applaus.